

EUROPAS GRÖSSTES
SEGELMAGAZIN

8

4.4.2018

SCHWER WETTER

- STURMTAKTIK AUF OFFENER SEE
- ADRIA: SCHUTZ VOR DER BORA

LERN-APPS

DIE BESTEN DIGITALEN
TRAINER FÜR DIE
SCHEIN-PRÜFUNG

BORD-PRAXIS

- ♦ NEUE KONTROLL-SYSTEME
FÜR DIE YACHT-ELEKTRONIK
- ♦ SEGEL OPTIMAL PACKEN

TEST

J/121: ELEGANTER
CRUISER MIT
WASSERBALLAST

RATGEBER ANKERN

SO LIEGEN SIE RICHTIG

*Enge Buchten, viele Yachten, drehender Wind:
Wie Sie trotz schwieriger Umstände einen
sicheren Platz für die Nacht finden*



UNGLEICHE NACHBARN

*Die eine wild und ursprünglich, die andere sanft und vom Tourismus geprägt: Die Küsten des **ALENTEJO** und der **ALGARVE** unterscheiden sich stark. Beim Törn von Lissabon gen Süden lernt man beide kennen*





**Charter yacht am Kap São Vicente,
dem Südwestzipfel Portugals. Von
hier aus geht es an die Südalgarve**



**Blick hinaus auf die ankernde Yacht
aus einer der von Touristen in Scharen
besuchten Höhlen der Felsenalgarve**

Kein Nebel. Nirgends. Stattdessen erstrahlen die Ufer des Tejo im allerschönsten Abendlicht. Dazu die Aussicht auf die berühmte Hängebrücke – gewaltig! Man muss schon etwas Glück oder aber Geduld haben, damit sich Lissabon derart unverhüllt präsentiert – ist die Stadt an der Mündung des Tejo doch berüchtigt für häufig aufziehenden Nebel.

Nicht so bei unserer Ankunft. Ganz im Gegenteil: Als wir unsere Charterschiff, eine ältere, aber gepflegte Bavaria 36 der Cruiser-Serie in der Marina Doca de Belém unweit des gleichfalls berühmten Mosteiro de Jerónimos, des Hieronymitenklosters, übernehmen, spielt sogar passend zur lauen Abendbrise gleich nebenan im Club Nautico ein Jazztrio auf. Blue Note zur blauen Stunde, der perfekte Soundtrack für den Törnstart.

Den allerdings zögern wir noch etwas hinaus. Bevor es uns gen Süden an die Algarve zieht, gönnen wir uns zunächst einen Tag für Portugals Hauptstadt. Und der fängt auch gleich richtig gut an, in der weltberühmten,

weil weltbesten Pastéis de Belém. Ein Kostverächter, wer sich morgens ein Frühstück zwischen den alten Kacheln der historischen Konditorei entgehen ließe.

Nebenbei wird der Tidenkalender studiert. Schnell ist klar: Bei auflaufendem Wasser lässt es sich prima Richtung Innenbeziehungsweise Altstadt segeln. Und so unternimmt die Crew unter den Augen des gewaltigen Denkmals Heinrich des Seefahrers einen ersten Probeschlag auf dem Tejo. Qua-

si eine Hafenrundfahrt und Hausaufgaben in einem, da sich alle an Bord ganz nebenbei mit dem Boot vertraut machen können.

An Backbord geht es unter Segeln vorbei am MAAT, dem erst 2016 eröffneten und wie hingegossen daliegenden Museu de Arte, Arquitetura e Tecnologia. An Steuerbord kommt kurz darauf ein monumentaler Jesus in Sicht und schließlich voraus Lissabons Wahrzeichen: die Ponte 25 de Abril.

LISSABON ALS STARHAFEN – BESSER KANN EIN TÖRN KAUM BEGINNEN

Vom Wasser aus betrachtet wirkt die über zwei Kilometer lange und 190 Meter hohe Hängebrücke wie ein gigantischer Triumphbogen aus Stahl, allerdings mit den Eigenschaften einer singenden Säge. Hoch über den Köpfen bringt der Verkehr die Konstruktion zum Schwingen. Das klingt dann wie ein Hornissenschwarm, der über der Mastspitze auf die Stadt zufliegt. Unmittelbar darunter, praktisch in der Einflugschneise, liegt eine weitere Marina, das Doca de Recreio de Santo Amaro. Entgegen des Namens dürfte es hier schwer fallen, wirklich erholsamen Schlaf zu finden.

Und dann plötzlich ist es so weit: Der Schöpfer persönlich wirft die große Nebelmaschine an. Die Stadt taucht ein in biblisches Bühnenlicht, und die Show beginnt. Vorhang auf. Und gleich wieder zu. Als wollte irgendein größenwahnsinniger David Copperfield die Brücke verschwinden lassen. An Bord Schweigen und Staunen, unterbrochen nur von etlichen Klicks mit der Kamera. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.

Am nächsten Morgen bleibt eben noch Zeit für ein, zwei Pastéis, bevor es mit der Tide und der Sonne im Rücken auf Gegenkurs geht: über die Tejo-Mündung hinaus auf den Atlantik. Unterwegs eine kurze Begegnung mit dem niederländischen Volvo Ocean Race Team Brunel, das gerade eine Trainingseinheit beendet. Von hinten kommt derweil irgendeine nervige Aida Aura oder Laura auf und hupt sich mit hässlichem Botoxknutschmaul den Weg frei, als sei man nicht längst an den äußersten Rand des Fahrwassers geflüchtet.

Im Heckwasser und Schwefeldunst des Spaßdampfers dann ein erster atlantischer Gruß. Die Welle wird lang und länger und bricht sich moderat an den Sandbänken der Mündung. Ende August zeigt sich die See vergleichsweise zahm. So kann man in zwei, drei Etappen getrost Cabo São Vicente ansteuern, das südwestliche Ende Europas.

Auf Höhe des Leucht- und Festungsfeuers Forte São Lourenco fallen wir ab und fieren die Schoten. Der Gennaker wird aus seinem Strumpf befreit. Das erste Etappenziel, Sesimbra, ist schneller erreicht, als der Crew lieb ist. In Sesimbra könnte man in die Marina gehen, das muss aber nicht sein. Bucht und Strand bieten angesichts der vorherrschenden Bedingungen genug Schutz vor dem Schwell des Atlantiks. Außerdem: Zu verlockend ist die Aussicht, endlich die Badeplattform zu nutzen und ins Meer zu hüpfen. Eine Freude, die nach dem ersten Sprung jedoch rasch nachlässt beziehungsweise die sich im Nu abkühlt.

Anderntags geht es weiter, und zwar früh am Morgen. Wir wollen mit der Tide den Rio Saldo ein Stück hochfahren und die Marina Troia ansteuern. Das hatte uns Rui Palma, der Vercharterer, ans Herz gelegt. Dort angekommen, sind wir dann aber weniger überwältigt als erhofft. Das kann am bedeckten Himmel oder an den vielen Motorboo- →



SPEISEN

Recht rustikal, aber gut: das Fischrestaurant „Paíamar“ in Sesimbra mit tollem Meeresfrüchteangebot



SEGELN

Des Öfteren begegnet man entlang der Atlantikküste Delphinen. Sie surfen in der Bugwelle mit



SÜNDIGEN

Leckerei, die zum Portugalbesuch dazugehört: Pastéis de Nata, mit Pudding gefüllte Törtchen

KAUF-RAUSCH

Fischmarkt in Lagos. Wer mag, guckt dem Treiben nicht nur zu, sondern kauft selber fürs Abendessen ein

**KAP-EFFEKT**

Am Südwestzipfel Portugals ändert der Wind nicht nur seine Richtung, er legt auch ordentlich zu



dem Wind und doppeltem Spaß Kurs auf zwei weitere Molen nehmen, die dem Stadtstrand samt der Marina von Sines Schutz bieten. Über Kanal 9 wird uns ein Liegeplatz zugewiesen, für gute 20 Euro, Strom, Internet, saubere sanitäre Anlagen und freundliche Leinenannahme inklusive.

Der anschließende Landgang lässt die anfängliche Skepsis endgültig schwinden. Im Gegensatz zur deutlich touristischer geprägten Algarve geht es hier im Alentejo ruhig und ursprünglich zu. Das sollte man nutzen: Man isst sehr gut und sehr günstig in Sines.

Von der Speise- zurück zur Seekarte. Die längste Etappe dieses Oneway-Törns steht an. Nächster Stopp wäre Sagres, gleich nach dem Kap, gut 60 Seemeilen entfernt. Sicher, man schafft das an einem Tag, läuft aber Gefahr, dass man nachmittags am Kap ankommt, wenn dort der Wind am stärksten ist. Und nachts wollen wir lieber schlafen statt segeln. Also was tun?

Am nächsten Morgen spreche ich zwei Segler an, die ortskundig aussehen. Ob es nicht vor dem Kap noch einen Zwischenhalt gäbe? Und siehe da, die beiden nicken: Doch, gibt es: Arrifana, schöne Bucht, nicht unbedingt bei Westwind. Aber bei Nordwest und nicht allzu schlimmem Schwell könne man in der letzten Ecke ankern.

Als Skipper nimmt man das gern zur Kenntnis, wird damit die nächste Passage doch entschärft. Außerdem gewinnt man Zeit für einen letzten Kaffee in der Heimatstadt Vasco da Gamas. Von der Burg, unmittelbar neben seinem Denkmal, reicht der Blick weit hinaus auf See.

Die nur noch 40 Seemeilen verlaufen unspektakulär. Mit dem letzten Licht der untergehenden Sonne fällt der Anker in Arrifana. Ein ganze Bucht für uns allein. In der Ferne rauscht die Brandung. Normalerweise ein beruhigendes, fast einschläferndes Geräusch. Leider legen Wind und Strömung das Boot immer mal wieder quer zur Welle. Mit anderen Worten, man hat schon besser genächtigt. Die Tiefschlafphasen müssen in der nächsten Marina nachgeholt werden.

Tags drauf dann mal wieder ein Frühstart. Schon von weitem sieht man das Kap im Gegenlicht, eine Art Mount Everest dieses Törns. Schon mittags fegt hier eine anständige Backstagsbrise ums Eck, Tendenz deutlich steigend. Die Böen drücken uns höher unter Land. Ein Reff, denkt man, wäre vielleicht nicht schlecht.

ten liegen, die direkt vorm Casino festgemacht haben. Dazu ein mürrischer Hafenmeister, der einen anblafft, dass man sich Montagmorgen ans Ende eines verwaisten Stegs gelegt hat, der offenbar den Möwen vorbehalten scheint und auch so aussieht. Kurzum, nichts wie wieder weg. Eine Retorten-Marina, das ist nicht das Portugal, das wir suchen.

Dann lieber Setúbal gleich gegenüber. Der Hafenmeister dort ist ungleich freundlicher und fast froh über jeden Gastlieger, und sei es nur für ein paar Stunden. Klar könnten wir uns den Ort ansehen und einkaufen, sagt er, kein Problem. Außer, dass es nicht so wahnsinnig viel zu sehen gibt, wenn man aus der Perspektive eines Touristen guckt. Eher verhält es sich umgekehrt: Die Einheimischen gucken uns an.

Beim Auslaufen werden wir von zwei Ausflugsbooten begleitet – eine Delphin-Safari. Man kann die Tiere in der Tat kaum verfehlen, ein schönes Geleit während der nächsten Atlantiketappe. Leider fehlt vormittags der Wind. Der setzt regelmäßig erst gegen Mittag ein und weht dann aus West- bis Nordwest. Bis zum Nachmittag entwickelt er sich zu einer hübschen Brise, die das Schiff nach Sines treibt.

Dort befindet sich einer der wenigen Tiefwasserhäfen entlang der portugiesischen Westküste, die unter allen Bedingungen angelaufen werden können. Entsprechend der erste Eindruck: viel Industrie. Fast möchte man daran vorbeisegeln. Zum Glück aber ist der seeseitige Eindruck nicht immer der nachhaltigste.

Die äußere Mole sieht von den Winterstürmen noch arg ramponiert aus. Unmittelbar danach können wir anluven und mit hal-



Sightseeing unter Segeln, vorbei
an der Altstadt Lissabons mit den
mächtigen Türmen der Kathedrale



Die Hängebrücke über den
Tejo, das Wahrzeichen der
portugiesischen Hauptstadt

REVIER-INFOS

Aber jetzt im Geschaukel, bei zwei Meter Welle, fallen wir stattdessen lieber weiter ab und reiten die Wellen aus. So bringen wir es kurzzeitig auf 11,6 Knoten Rauschefahrt mit Delphin-Begleitung. Das treibt Skipper und Crew ein Grinsen ins Gesicht. Noch mehr Wind sollte es jetzt aber auch nicht werden.

Gut, dass der Wind nach Passieren des Kaps alsbald nachlässt. Hoch oben überragt uns der Leuchtturm, ein paar letzte Winddrücker, die von der Klippe aufs Meer stürzen und unser Boot noch einige Male beschleunigen. Dann ist es geschafft. Wenig später liegen wir, noch ein Kap weiter, unter der alten Festung von Sagres vor Anker. Und zwar in schönsten Wasserfarben, wie man sie sonst eher aus dem Mittelmeer kennt.

Ein wenig trauern wir in den folgenden Tagen dem Westen Portugals nach. An der Algarve schwindet der Wind, je weiter östlich wir gelangen. Dafür steigt die Zahl der Touristen. Und so wechseln Steilküsten mit wenig schönen Betonfassaden ab. Dazwischen, immerhin, fantastische Buchten, Strände und Höhlen.

Eine davon hat es vor etlichen Jahren mal auf die YACHT-Titelseite geschafft. Damals war die Crew allein in einer Grotte, die allemal zum Weltnaturerbe taugt. 2017 hat man hingegen das Gefühl, sich in einem öffentlichen Erlebnisbad zu befinden. Das Schiffsaufkommen vor der Höhle kann mit dem auf dem Canale Grande in Venedig locker mithalten.

Angesichts auflandigen Windes und einer gehörigen Portion Schwell kommen wir nicht umhin, in der einen oder anderen fragwürdigen Großmarina festzumachen. Beispielsweise in denen von Albufeira oder Vilamoura, das abends dank seiner überbordenden Beleuchtung Gedanken an Las Vegas aufkommen lässt. Wem das zu viel des Trubels ist, der findet in einigen der umliegenden Flussmündungen Ankerplätze. Dort bleiben die Bässe der Diskotheken auf Distanz.

Bleibt die Erkenntnis, dass die Algarve zwar schöne Seiten hat. Doch beim nächsten Mal sollte die Westküste Portugals unbedingt mehr Ziel als Weg sein.

JAN JEPSEN

DAS REVIER

Die Strecke entlang der Westküste Portugals ist zwar anspruchsvoll, dafür aber schönes Blauwassersegeln auf dem Atlantik. Die Distanzen zwischen den Etappenhäfen sind länger, die Dünung ist deutlich höher als an der Südalgarve. Sobald das recht ruppige Kap São Vicente passiert ist, zeigt sich der Atlantik ungleich zahmer. Da die Algarve sehr touristisch ist, muss an den Hotspots mit teils hohem Schiffsaufkommen gerechnet werden, wie etwa am Ponta da Piedade oder vor der Höhle von Benagil.

CHARTER

Wir waren mit einer Bavaria 36 der Firma Palmayachts unterwegs. Das Schiff kostet in der Nebensaison 2350 Euro, in der Hauptsaison 2850 Euro/Woche. Eine Oceanis 43 (Bj. 2010/Refit 2016) liegt zwischen 2900 und 3700 Euro. Oneway-Aufschlag von Lissabon nach Portimão: 500 Euro, Endreinigung: 150 Euro. Buchbar über Master Yachting, Telefon 09333/90 44 00, www.master-yachting.de.

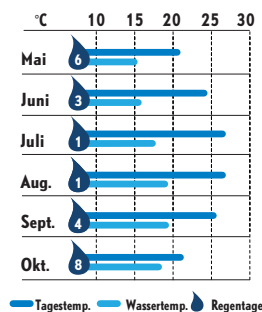
HÄFEN & ANKERPLÄTZE

An der Westküste hat man südlich von Lissabon im Grunde nur drei lohnende Marinas zur Auswahl: Sesimbra, Setúbal und Sines. Wer die etwa 60 Seemeilen von Sines ums Kap São Vicente bis nach Sagres nicht in einem Ritt bewältigen will, kann einen Stopp in der Bucht von Arrifana einlegen. An der Südalgarve viele moderne Marinas sowie Ankerplätze in Flussmündungen und, je nach Windrichtung und Wellengang, tagsüber auch vor der offenen Küste.



WIND & WETTER

Im Sommer profitiert die portugiesische Atlantikküste meist vom Azorenhoch. Segler können mit verlässlichen Winden aus nördlicher Richtung rechnen. Dieser Wind wird ab Mittag thermisch verstärkt und erreicht bis zu 7 Beaufort. An der Südalgarve werden diese Winde etwas westlich abgelenkt. Je weiter östlich man segelt, desto mehr nimmt diese Windströmung ab. Um Lissabon muss insbesondere in den Sommermonaten mit Nebel gerechnet werden.



NAVIGATION & SEEMANNSCHAFT

Angesichts von drei bis vier Meter Tidenhub sollte das Ein- und Auslaufen in Lissabon oder Setúbal stets mit Blick auf den Gezeitenkalender geschehen. Insgesamt ist der Törn ab Lissabon sicher nicht für Anfänger zu empfehlen. Alternativ kann man auch gleich an der Algarve chartern (Palmayachts hat dort eine Basis). Dort teils Flachwasserbereiche. Insbesondere bei der Ansteuerung der Lagune von Faro die Gezeiten beachten.

LITERATUR & SEEKARTEN

Revierführer: „Atlantic Spain and Portugal“, Imray-Verlag, ca. 40 Euro; Reiseführer „Portugal“, „Algarve“ und „Lissabon“, alle aus dem Michael-Müller-Verlag, ab 16,90 Euro; Seekartensatz „Atlas Atlantic (ATLO2), Vigo bis Gibraltar“, NV-Verlag, 69,80 Euro.



1 LISSABON

Schöner als mit einem Aperitif im Club Naval de Lisboa, gleich neben der Marina gelegen, mit Blick auf die Hängebrücke kann man den Törn nicht einleiten. Zum Frühstück dann am besten zu Fuß ins nahe „Pastéis de Belém“ unweit entfernt vom Kloster. Und nachmittags, ob mit oder gegen die Tide, wenigstens einmal unter der hängenden und singenden Brücke hindurchsegeln.



2 SESIMBRA

Eine schöne erste Tagesetappe von Lissabon entfernt – und attraktiver als Setúbal. Wahlweise vor Anker gehen oder in der Marina festmachen. Abends kämpft man sich in der Altstadt durch Duftwolken gegrillter Sepias und Sardinen.



3 SINES

Der Stopp lohnt. Und das nicht nur, weil man um diesen Hafen gen Süden nicht umhin kommt. Oder weil die Marina sehr gut und günstig ist. Oder weil Vasco da Gama von hier stammt. Vielmehr ist Sines noch angenehm untouristisch, ein Stück authentisches Portugal. Tipp fürs Abendessen: das „Restaurante O Costelo“ in der Rua João de Deus 22.



Ankernde Yacht im Rio Arade bei PORTIMÃO. Solche ANKERPLÄTZE in Flussläufen finden sich entlang der Küste der Südalgarve des Öfteren

4 PRAIA DA ARRIFANA

Die Bucht ist die letzte Möglichkeit für einen Stopp vor dem Kap São Vicente. In der nordöstlichen Ecke der imposanten Bucht kann man bei ruhigen Bedingungen über Nacht ankern. Mit dem Dingi im kleinen Hafen anlanden und über die Serpentinstraße zum Surferrestaurant „Praia da Arrifana“ gehen. Von dort hat man einen guten Blick auf das Ankerlicht der eigenen Yacht. Wer anderntags die Bucht früh wieder verlässt, schafft es bis mittags zum Kap, wo es ab Nachmittag empfindlich wehen kann. Hat man die Landmarke hinter sich, ist der Rest leicht.



5 SAGRES

Erster schöner Stopp an der Südalgarve. Nicht in den Hafen gehen, sondern unterhalb des Forts in der Praia das Pocas ankern. Abgesehen von Böen liegt man hier gut geschützt vorm atlantischen Schwell. Und: Ab jetzt kann gebadet werden.

6 GROTTE VON BENAGIL

Obwohl die Grotte erst bei höherem Sonnenstand ihre wahre Farbenpracht entfaltet, empfiehlt sich ein frühes Erscheinen – denn mit der Sonne kommen die Besucherscharen, das Naturwunder wird zur Badeanstalt samt Abgasgestank. Man ankert auf acht bis zehn Metern. Vorsicht bei Schwell und Ebbe, die Brandung bricht sich dann in den beiden Öffnungen der Grotte; besser hinschwimmen!